

TRANSVAAL

---

Tekstboekje

van

„Das Jestament.”

---

22 November 1899.



# DAS TESTAMENT.

Komische Operette

IN

einem Akt

VON

ALEXANDER DORN.

---

## PERSONEN:

Frau KRABBEL, ( Schwestern, beide verwittwet.  
Frau ZAPPEL, )  
ALBERTA, deren Nichte.  
MARIE, Freundin Alberta's.  
Ein Dienstmädchen.

---

Die Handlung geht vor im Hause der beiden Wittwen.

# DAS TESTAMENT

Romische Operette

in einem Akt

von

von

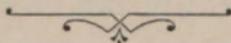
## Kurzer Inhalt.

---

*Die beiden Wittwen KRABEL und ZAPPEL erhalten die Todesanzeige ihres Bruders AMBROSIUS, welche Nachricht mit der Aussicht auf die Erbschaft, ihren Schmerz in Freude verwandelt. Ihre Nichte ALBERTA betrauert in mehr denn einer Hinsicht den Tod des Onkels, da sie sich der Hoffnung beraubt sieht, sich mit ihren geliebten KARL, einen Maler, zu verheirathen, weil auch die Tanten des Geldes wegen, dieser Heirath abgeneigt sind.*

*MARIE, die Freundin tritt als rettender Engel auf; sie verkleidet sich als Notar und liest ein fingiertes Testament vor, worin den Schwestern das Geld vermacht wird, unter der Bedingung, dasz ALBERTA einen Maler heirathet und ein Legat von 1000 Thaler bekommt. Frau KRABEL sieht nun natürlich die Nichte zu dieser Heirath zu überreden, ALBERTA entschlieszt sich nach vielen Laudern erst dann dazu, als ihr das schriftliche Versprechen gegeben wird, dem Legate noch 2000 Thaler hinzuzufügen. Inzwischen erhält Frau ZAPPEL ein Gerichtsschreiben dasz der Bruder kurz vor seinem Tode einen schmälichen Bankerott gemacht hat und die Erbschaft zu den frommen Wünschen gehört.*

*Jetzt entspinnt sich eine heftige Scene zwischen den Schwestern als Frau ZAPPEL von den 2000 Thalern erfährt, die ALBERTA, wie sie den Tanten so eben brieflich meldete, schon bei dem Banquier enthoben hat. Da erscheint der Notar mit der schon verheiratheten ALBERTA, die auf besonderen Wunsch ihres Mannes, den Tanten das Geld zurückbringt, das sie durch List erhielt. Gerührt durch diese edele That, geben beide Tanten zu dieser Summer jede noch 2000 Thaler als Mitgift. So nimmt alles ein erfreuliches Ende.*



## DUETT.

KRABBEL.

Ein Brief? Was mag darin enthalten sein?  
Ein schwarzes Siegel! Grosser Gott, mir bangt!  
Welch tiefes Unheil schlieszt er ein?!  
Was les' ich? Ha, der Bruder todt . . . .  
Gott sei dank! Er musste endlich sterben,  
Und hoffentlich sind wir die Erben . . . .  
Die Schwester kommt, ich will in Ohnmacht sinken.

ZAPPEL.

Was seh' ich da? Fast will's mich dünken  
Als sei 's die Schwester. -- In der Hand  
Ist noch ein Brief, lass sehn was man geschrieben,  
Was ihr Gefühl so übermannt? . . . .  
Na endlich! Lang genug hat er 's getrieben,  
Ihm ist jetzt wohl, wir können uns nun freu'n  
Und werden hoffentlich die Erben sein . . . .

KRABBEL.

Ach! . . . .

ZAPPEL.

Es scheint die Schwester will erwachen, . . . .  
Ich will geschwinde eine Scene machen,  
Ach! . . . .

BEIDE.

Ambrosius! Ambrosius! . . . .

---

## ARIOSO.

ALBERTA.

Du schaust mich an so schmerzerfüllt  
Als hätt' dich Gram betroffen,  
Du liebes Bild, du süsses Bild  
Entschwand denn all dein Hoffen?

Auf meine Treue kannst du bau'n  
 Ich kann nicht von dir lassen!  
 Was auch geschieht, du musst Vertrau'n  
 Zu meiner Liebe fassen.  
 Ist auch das nah' geglaubte Glück  
 Entschwunden nun auf's Neue,  
 Ich wanke keinen Augenblick  
 In der gelobten Treue.  
 Ist auch der Tag des Glücks noch weit  
 Ein Trost ist mir geblieben:  
 Es trennt nicht Raum, es trennt nicht Zeit,  
 Zwei Herzen, die sich lieben!

---

### ARIOSO.

MARIE.

Selbst das Leben sich verbittern,  
 Immer vor der Zukunft zittern,  
 Liebes Kind geziemt sich nicht!  
 Habe nur auf Gott vertrauen  
 Wirst getrost die Zukunft schauen,  
 Glaube was die Freundin spricht!

Hörst du's draussen grausig stürmen,  
 Siehst wie sich die Wolken thürmen,  
 Habe Muth und zage nicht!  
 Anders wird es sich gestalten,  
 Alles kehrt zurück zum Alten,  
 Endlich scheint das Sonnenlicht!

Aber sich dem Gram ergeben,  
 Zu verbittern sich das Leben,  
 Liebes Kind geziemt sich nicht!  
 Habe nur auf Gott vertrauen, . . . . etc.

---

## ARIE.

KRABEL.

Als ich ein kleines Mädchen war  
 Da wünschte ich mir bloß:  
 »O wär' ich älter ein Paar Jahr'  
 Ach wär' ich doch nur groß!«  
 Die Zeit verging, ich wuchs heran  
 Da wünschte ich mir gleich:  
 »Ach hätt' ich doch schon einen Mann  
 »Gar jung und schön und reich!«  
 Auch dieses war gar bald der Fall  
 Da wünschte ich mir bloß:  
 »Ach wär ich doch nur den Gemahl  
 »Erst glücklich wieder los!«  
 Und siehe da er wurde krank  
 Und ging auch wirklich drauf,  
 Da seufzte ich ein «Gott sei Dank!«  
 Und trat als Wittwe auf.  
 O sel'ges Glück der Wittwenstand,  
 Das Leben ist zu prächtig!  
 Den Männern sind wir intressant,  
 Den Frauen stets verdächtig;  
 Man ist nicht Frau, nicht Mädchen mehr,  
 Man tritt so zwischen beide,  
 Man schreitet stolz vor ihnen her  
 Und drängt sie auf die Seite  
 O sel'ges Glück . . . . etc.

## TERZETT.

MARIE.

Domine solvum fac regem!  
 Salam aleicum, aleicum salam!  
 Clerus clericum non decimat.  
 Degustum non est disputandibus!

Ich bin Notar und sehr gelehrt,  
Drum spreche ich Latein!

KRABBEL und ZAPPEL.

Das haben wir bis jetzt gehört.

MARIE.

Versteh'n Sie diese Sprache?

ZAPPEL.

Nein!

MARIE.

Was kein Latein?

KRABBEL.

Bedauere!

MARIE.

O sanctua simplacitas!  
Comment vous portez-vous?  
Ich bin Notar . . . .

KRABBEL und ZAPPEL.

Wir wissen das!

Wir sehen es!

MARIE.

How do you do?

ZAPPEL.

Mein Herr. wenn Sie das Deutsch verstehen,  
So wär' es angenehmer  
Sie sprächen Deutsch.

MARIE.

Es soll gescheh'n!

ZAPPEL.

Es wäre uns bequemer!

MARIE.

Ich bin Notar und sehr gelehrt!

KRABBEL und ZAPPEL.

Sind Sie nun bald zu Ende?

MARIE.

Und komm' die Ohren aufgesperrt:  
 Von wegen's Testamente!!  
 Ambrosius Ihr guter  
 Und vielgeliebter Bruder,  
 Er hinterliess bei seinem End'  
 Dies rechtsvollgült'ge Testament.

KRABBEL.

Ein Testament?

ZAPPEL.

Der Bruder hat  
 Ein solches hinterlassen?

MARIE.

Ich selbst gab ihm dazu den Rath!

KRABBEL.

Sie wollen wohl nur spassen?

MARIE.

Hier steht es klar geschrieben  
 Mit grosser Schrift und Schwarz auf Weisz  
 »Ich hinterlasse meinen lieben  
 »Schwestern, Alles was Fleisz  
 »Hier wusste zu erwerben  
 »Und somit will ich sterben!«  
 Veni, vidi, vixi, punkt!  
 Gestempelt durch den Rechtsadjunkt!

MARIE.

Sie haben volle Musze  
 Der Erbschaft sich zu freu'n,  
 Der Lieb' und dem Genusse  
 Wird nichts im Weg' mehr sein;  
 Wenn man nur schlau die Falle stellt  
 Erlangt man Alles auf der Welt!

KRABBEL und ZAPPEL.

Wir wollen voller Musze  
 Der Erbschaft uns erfreu'n,  
 Der Lieb' und dem Genusse  
 Wird nichts im Weg' mehr sein;  
 Ja, ja, mit Schönheit und mit Geld  
 Erlangt man Alles auf der Welt!

MARIE.

A propos, à propos!  
 Senza spine, keine Ros'!  
 Seht her! auf dieser Seite steht  
 Ein kleines Codicil;  
 Weil es Sie beide auch angeht  
 Ich es noch lesen will!

ZAPPEL.

Ein Crocodil ist doch ein Thier?

MARIE.

O pecus! Gott, du jammerst mir!  
 Das Thier, das lebt allein am Nil,  
 Und dieses hier, heizt Co-di-cil!!  
 Und wenn Sie mir nicht glauben wollen,  
 So können Sie das Dictionär sich holen!

KRABBEL.

Nur nicht so heftig und so wild.  
 Weil wir so dumm jetzt waren;

ZAPPEL.

Was wird denn da nun codicilt?  
Kann man das auch erfahren?

MARIE.

Hier steht, quid est probatum,  
Mit Stempel, Tag und Datum:  
»Alberta, meines Bruders Kind  
»Erhält ein tausend Thaler,  
»Die ihr hiermit testiret sind;  
»Doch muss sie sich bequemen  
»Und einen Maler gleich zum Manne nehmen;  
»Geschieht das *nicht*, erkläre ich  
»Das Testament ungültig;  
»Die Armen sollen's erben;  
»Und somit will ich sterben.«  
Streusandibum auf Punctibus  
Und drunter steht: »Ambrosius.«  
Verstandibus?

KRABBEL.

Uns're Nichte tausend Thaler,

ZAPPEL.

Und zum Manne einen Maler,

KRABBEL.

Ei, das trifft sich wunderschön  
Da kann sie gleich zur Kirche gehn,  
Der junge Mann, der sie verehrt,  
Und dessen Liebe sie erhört,  
Ist ein Maler!

ZAPPEL.

Ja, ganz recht!  
Der Gedanke ist nicht schlecht;  
Sie wird sich schön bequemen,  
Zum Manne ihn zu nehmen;

MARIE.

Sie kennen nun das Testament  
Somit ist mein Besuch zu End!

ZAPPEL und KRABELL.

Wir werden seinen Willen  
Getreulich nun erfüllen;

MARIE.

Alberta wird schon gehen  
Und kehret nie zurück;  
Doch vorher sollt ihr sehen  
Das längst ersehnte Glück!  
Wenn man nur schlau . . . . etc.

ZAPPEL und KRABELL.

Alberta mag nun gehen  
Und kehre nie zurück;  
Nichts kann im Weg mehr stehen  
Dem längst ersehnten Glück.  
Ja, ja, mit Schönheit . . . . etc.

## DUETT.

ALBERTA.

Ich thu' es nicht, ich nehm' ihn nicht,  
Wer kann mich dazu zwingen?  
Sie wollen doch nicht mit Gewalt  
In's Ehejoch mich bringen?

KRABELL.

Da hört mir doch das Kind nur an:  
Bedenk' die tausend Thaler,  
Sie sind nur dein wenn du ihn nimmst  
Drum nehm' geschwind den Maler!

ALBERTA.

Und wenn ich sie verlieren soll,  
Die Freiheit ist mir lieber.  
Ein Mädchen sein ist gar zu schön,  
Es geht mir nichts darüber!

KRABBEL.

Mein liebes Kind, du bist bethört  
Du sollst dich wahrlich schämen!  
Nicht wahr Alberta? sprich, mein Kind,  
Du wirst den Maler nehmen?

ALBERTA.

Ich sage nein, und driemal nein!  
Was nützen tausend Thaler?  
Zum Leben ist das nicht genug:  
Ich nehme nicht den Maler!

KRABBEL.

Wie kann man so verstockt nur sein  
Bedenk' die tausend Thaler!

ALBERTA.

Ich sage nein und driemal nein;  
Ich nehme nicht den Maler!

KRABBEL.

So höre nun mein letztes Wort:  
Und nimm geschwind den Maler,  
Wir geben noch zweitausend zu,  
Das macht drietausend Thaler!

ALBERTA.

Das wär' genug; allein, wer bürgt  
Das Sie Ihr Wort auch halten?  
Ist erst die Heirath abgemacht  
So bleibt's gewiss bei'm Alten!

KRABELL.

So ist mein Wort dir gar nichts werth?

ALBERTA

Nein! Ein schriftliches Versprechen:  
Zwei tausend Thaler, schwarz auf weisz,  
Das kan man nimmer brechen;

KRABELL.

Ich sehe schön, bist nicht mehr  
So dumm, wie ich dich glaubte;

ALBERT.

Verzeihung Tante, dass ich nun  
Den süszen Glauben raubte;

KRABELL.

Da ist der Wisch, da! nehm' ihn hin!

ALBERTA.

»Zwei tausend Thaler zahlen  
»Dem Ueberbringer, und auf Sicht«  
Das lass' ich mir gefallen!  
Sehr schön! viel-tausend Dank!  
Ich lass' mich heut' noch trauen;  
Und morgen schon, da sollen Sie  
Als Malerin mich schauen!

KRABELL.

Fürwahr, mir ward schon angst und bang,  
Ich fühlte schon mich beben,  
Victoria! der Plan gelang:  
Sie hat sich drein ergeben!

ALBERTA.

Fürwahr, mir ward schon angst und bang,  
Ich fühlte schon mich beben,  
Victoria! der Plan gelang:  
Sie hat das Geld gegeben!

## DUETT UND FINALE.

ZAPPEL.

O weh! wir sind betrogen!  
 Sieh' her, dies Stück Papier!  
 Der Kerl hat uns belogen!  
 O Gott, was machen wir?

KRABELL.

So sprich, was ist geschehen?!

ZAPPEL.

Mir schwindelt, o mein Gott!  
 Hier kannst du selbst es lesen:  
 Ambrosius bankerott!!

KRABELL.

Ich kann es gar nicht fassen . . . .  
 Zeig' her doch, was man schrieb!

ZAPPEL.

*Nichts* hat er hinterlassen  
 Der Lump! der Tagedieb!

KRABELL.

Es scheint in deinem Hirne.  
 Sieht's nicht ganz richtig aus!

ZAPPEL.

Mit solcher kecken Stirne  
 Trat der Notar in 's Haus!  
 Er sprach vom Testamente,  
 Er sprach vom Crocodil,  
 Und nun am letzten Ende  
 Ist alles falsches Spiel!  
 Schau her, dies Schreiben vom Gericht,  
 Die Erbschaft existiret nicht!  
 Ambrosius war bankerott,  
 Das hat beschleunigt seinen Tod!

KRABBEL.

Und der Notar, der zu uns kam?

ZAPPEL.

Weiss Gott wo der zuletzt  
Ein Ende nahm!

KRABBEL.

Und die Geschichte mit dem Maler?

ZAPPEL.

Ich werde daraus nicht recht klug!

KRABBEL.

Und für Alberta tausend Thaler?

ZAPPEL.

Ist alles eiteler Betrug!

KRABBEL und ZAPPEL.

Nichts giebt's für uns zu erben  
Man hat uns angeführt;  
Der Bruder vor dem Sterben  
Hat schändlich bankrottirt!

KRABBEL.

Ein Brief? »An meine Tanten«,  
Alberta's Hand; lass seh'n:  
»Ich weile bei bekannten,  
»Und danke euch recht schön  
»Für die zwei tausend Thaler,  
»Die der Banquier schon zahlte;  
»Es grüsst mein Mann, der Maler.  
»Ich bleibe ganz die alte  
»Alberta, eure Nichte!«  
Ha, Fluch dem Bösewichte!

ZAPPEL.

Jetzt ist an mir die Reihe,  
Wie soll ich das verstehn?

KRABBEL.

Das Gott es mir verzeihe,  
Ich möcht sie sterben sehn!

ZAPPEL.

Was für zwei tausend Thaler?  
Was für ein Mann, der Maler?

KRABBEL.

Hast du denn schon vergessen  
Das kleine Codicil?  
Es trieb die falsche Schlange  
Mit uns ihr loses Spiel;

ZAPPEL.

Willst du dich nun bequemen  
Zur Antwort, wenn's gefällt?

KRABBEL.

Sie wollte ihn nicht nemen,  
Drum gab ich ihr das Geld;  
Das heiszt, ich gab ihr einen Schein  
Und den kassierte sie schon ein!  
Wir hatten's ja so abgemacht?

ZAPPEL.

Ich habe nicht daran gedacht,  
Du bist zoo dum gewezen,  
Drum zahl' die Hochzeit's Spesen!

KRABBEL.

Ich habe wahrlich keine Lust!

ZAPPEL.

Du unterschriebst den Zettel,  
Drum zahle nun den Bettel!

KRABBEL.

Falsche Schlange!

ZAPPEL.  
Selber Schlange!

KRABBEL.  
Böser Drache!

ZAPPEL.  
Nur nicht schrein!

KRABBEL.  
Ach, vor dir ist mir nicht bange!

ZAPPEL.  
Glaubst wohl gar ich fürchte dich?

KRABBEL.  
Böser Drache, falsche Schlange!

ZAPPEL.  
Schrei doch nicht so fürchterlich!

KRABBEL.  
Wirst du zahlen?

ZAPPEL.  
Nein!

KRABBEL und ZAPPEL.  
So möge Gott entscheiden,  
Denn Eine von uns Beiden,  
Kommt lebend nicht hier fort,  
Dies ist mein letztes Wort!

MARIE.  
Haltet ein!

KRABBEL und ZAPPEL.  
Ha, der Notar!

MARIE  
Das ist nicht wahr!  
Vom Notare keine Spur.  
Seht ein schlaues Mädchen nur!

ZAPPEL.

Was bedeutet dieses Spiel?

KRABBEL.

Welche Maskerade?!

ALBERTA.

Schenkt mir Euer Mitgefühl!

MARIE.

O laszt walten Eure Gnade!

Alles was wir schon gethan,

Vielleicht gethan noch hätten,

Es war mein ausgedachter Plan

Die Freundin zu erretten!

Es konnten ihre Leiden nicht rühren Euer Herz;

Ihr sahet nicht den Jammer, Ihr fühltet nicht den

[Schmerz;

Da warf ich mich in 's Mittel: es kam wie ich's

[gedacht;

Es hat die Unglücksel'ge nun Hochzeit schon

[gemacht.

ALBERTA.

Mein Mann wüsst kaum um diesen Streich,

Da ward er auf mich böse

Und sprach: „du bringst das Geld zurück!“

MARIE.

Welch' Seelengrösse!!

ALBERTA.

So komm' ich denn mit reu'gem Sinn,

Und bringe all die Thaler,

Da, nehmet all die Schätze hin,

MARIE.

O, welcher Mann, der Maler!!

KRABELL.

Du bleibst, — soll dieser Maler  
Allein so edel sein?  
*Er* will nicht meine Thaler?  
Nun gut! das Geld sei *dein*!

(ZU ZAPPEL.)

Und brichst du dein gegebenes Wort,  
Es schadet nichts, ich zahle,  
Gäb ich das Doppelte auch fort  
Mein Geld wird drum nicht alle!

ZAPPEL.

Wie ich's gesagt, so wird es sein,  
Du unterschriebst, und zahlst allein;

(ZU ALBERTA.)

Doch magst du deshalb auch nicht schlecht  
Von deiner Tante denken:  
Dieselbe Summe werd' ich dir  
Zum heut'gen Tage schenken;  
Und lächelt dir nun hold das Glück  
So denke auch an mich zurück!

ALBERTA, KRABELL, ZAPPEL und MARIE.

Vergessen und vergeben  
Sei Alles was gescheh'n.  
Es soll ein neues Leben  
An diesem Tag erstehn!

---



Stoomdrukkerijen DE BOER & Co. DORDRECHT en ROTTERDAM.

